

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigen 40 A. Bei ununterbrochener Abnahme auf 100 A. entsprechende Ermäßigung. Für umfangreichere Anzeigen günstige Preise. Abdrucke von Anzeigen ab 100 A. durch die D. V. 25 A.

Nr. 15.

Donnerstag, den 18. Januar 1917.

77. Jahrgang

Amtlicher Teil.

Erlaubnis zur Veranstaltung einer Sammlung.

Der „Spende für deutsche Soldatenheim und Marineheim“ in Berlin ist von dem Herrn Staatskommissar für die Regelung der Kriegswohlfahrtspflege in Preußen die Erlaubnis zur Veranstaltung von öffentlichen Sammlungen am 27. und 28. Januar 1917 zugunsten der deutschen Soldatenheim an der Front erteilt worden.

Ich ersuche, die anerkennenswerten Bestrebungen der Veranstaltung, an deren Spitze Ihre Erzelung Frau General-Feldmarschall von Hindenburg steht, durch tüchtigste Förderung der Sammlungen zu unterstützen und die nachgeordneten Dienststellen entsprechend zu verständigen.

Berlin, den 30. Dezember 1916.

Der Minister des Innern.

Sie den Gemeindebehörden des Kreises zur Kenntnisnahme mitgeteilt.

Ich ersuche die Sammlung zu unterstützen.

Dillenburg, den 10. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Höchstpreise für Rüben.

In Ergänzung der Ausführungsanweisung vom 14. Nov. d. J. zur Verordnung über Höchstpreise für Rüben vom 20. Oktober 1916 (R.-G.-Bl. S. 1204) wird hierdurch bestimmt, daß die dort festgesetzten Höchstpreise für Rüben nicht für aus dem Auslande eingeführte Rüben gelten, die durch die Reichsstelle für Gemüse und Obst oder ihre Beauftragten in den Verkehr gebracht werden.

Dieser ergänzenden Bestimmung wird rückwirkende Kraft in dem Sinne beigelagt, daß sie gleichzeitig mit der Ausführungsanweisung vom 14. November d. J., am Tage, wo diese Ausführungsanweisung durch die Regierungsamtsblätter und gleichstehenden amtlichen Blätter veröffentlicht ist, in Kraft getreten ist.

Berlin, den 12. Dezember 1916.

Der Minister f. Handel und Gewerbe: J. A. gez. Lufsenst. Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: J. A. gez. von Massenbach.

Der Minister des Innern: J. A. gez. Freund.

Sie im Anschluß an die im Kreisblatt vom 20. 12. Nr. 238 veröffentlichte Ausführungsanweisung bekannt gegeben. Auch die Kleinhandels-Höchstpreise (Bekanntmachung vom 13. Dez. 1916, Kreisblatt Nr. 236) gelten daher nicht für die fraglichen ausländischen Rüben.

Dillenburg, den 2. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Bekanntmachung.

Heereshafer.

Es liegt im allgemeinen Interesse, daß möglichst aller Hafer, der von den Besitzern abzuliefern ist, im Laufe des Monats Januar ausgebrochen und abgeliefert wird. Die Heeresverwaltung hat hieran ein besonderes Interesse, um sicher zu gehen, daß sie die von ihr unbedingt benötigten Mengen rechtzeitig und reiflos zur Verfügung hat.

Die Landwirte haben das Interesse, ihren Hafer im Monat Januar abzuliefern, da sie dann noch den bis zum 31. Januar geltenden Höchstpreis von 280 Mk., nach dem 31. Januar aber nur noch den Preis von 250 Mk. erzielen.

Auf Bezahlung des Höchstpreises von 280 Mk. für den nach dem 31. Januar 1917 in das Magazin des Proviantamts oder des Kreises gelieferten Hafer ist nur in besonders begründeten Ausnahmefällen zu rechnen.

Ich ersuche die Herren Bürgermeister um Veranlassung, möglichst allen noch rückständigen Hafer an das Proviantamt Frankfurt und Cassel auf den Bahntransport zu bringen. Sollte die Eisenbahn hierfür genügende Waggons nicht stellen können, so ist der Hafer, soweit es die Ortsverbindung in dieser Jahreszeit überhaupt gestattet, per Bahn oder Fuhr an das Kreislager in Dillenburg (Grimma A. Wächter) anzuliefern. Ueber die gelieferten Mengen ist mir Anzeige zu erstatten.

Dillenburg, den 10. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Bekanntmachung.

betr. die Entrichtung des Warenumsatzsteuereinkommels für das Kalenderjahr 1916

Auf die diesseitige Bekanntmachung vom 30. November v. J. betr. die Anmeldung des Warenumsatzes für das Kalenderjahr 1916 sind bis jetzt nur wenige Anmeldungen bei der Steuerstelle (Kreisfiskus) eingegangen.

Den Herren Bürgermeistern der Landgemeinden lasse ich in den nächsten Tagen eine Anzahl Anmeldeformulare mit dem Ersuchen zugehen, die Formulare den Steuerpflichtigen unter Hinweis auf die Anmeldevorschriften und die Strafbestimmungen des Warenumsatzsteuergesetzes zu übergeben. Bis zum 31. d. Mts. müssen die Warenumsätze angemeldet sein.

Sobald in Ihren Gemeinden Landwirte vorhanden sind, welche für Vieh, Erzeugnisse der Viehhaltung, sowie für landwirtschaftliche Bodenerzeugnisse einen Jahresumsatz von mehr als 3000 Mark gehabt haben, sind auch diese auf ihre Verpflichtung zur Anmeldung des Warenumsatzes hinzuweisen.

Dillenburg, den 10. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

Haushaltsliste über Fleischversorgung.

Die Herren Bürgermeister der Landgemeinden ersuche ich, mir eine Abschrift des Kopfes der nach meiner Verfügung vom

1. Oktober 1916 — I. 13108 — anzulegenden Haushaltsliste über Fleischversorgung einzusenden.

Prüf: 25. Januar 1917.

Dillenburg, den 15. Januar 1917.

Der Landratsamtsverwalter.

An der königlichen Lehranstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau zu Seifenheim a. Rh.

finden im Jahre 1917 u. A. folg. Unterrichtskurse statt:

1. Öffentlicher Nebenkurs am 12. und 13. Februar,
2. Obstbaukurs vom 12. bis 24. Februar,
3. Obstbaukurs vom 23. bis 28. Juli,
4. Baumkulturforschung vom 12. bis 24. Februar,
5. Baumkulturforschung vom 23. bis 28. Juli,
6. Kriegerlehrgang über Gemüsebau vom 19. bis 21. März.

Das Unterrichtshonorar beträgt:

für den Kursus 1: Nichts.

Für den Kursus 2: Preußen 20 Mark, Nichtpreußen (auch Lehrer) 30 Mark. Preussische Lehrer sind frei. Personen, die nur am Nebenkurs (Nr. 1) teilnehmen, zahlen 8 Mark, Nichtpreußen 12 Mark.

Für den Kursus 4: wird ein Honorar von 10 Mark erhoben. Personen, die nur am Nebenkurs (Nr. 5) teilnehmen, haben 5 Mark zu zahlen.

Für den Kriegerlehrgang 6: Nichts.

Anmeldungen sind unter Angabe der Staatsangehörigkeit zu richten: bezüglich der Kurse 2 bis 6 an die Direktion der königlichen Lehranstalt Seifenheim a. Rh.

Wegen Zulassung zum Nebenkurs (Nr. 1) wollen sich Personen aus der Provinz Hessen-Nassau an den Herrn Oberpräsidenten in Cassel, Nichtpreußen an ihre Landesregierung wenden.

Weitere Auskunft ergeben die von der Lehranstalt kostenlos zu beziehenden Satzungen.

Zum Schluß wird noch bemerkt, daß die unter 2 bis 5 aufgeführten Kurse Veranstaltungen der Landwirtschaftskammer in Wiesbaden sind.

Der Direktor: Wortmann.

Hufbeschlag-Prüfung.

Die Prüfung über die Befähigung zum Betriebe des Hufbeschlaggewerbes für das Jahr 1917 findet wie folgt statt: am 30. Januar, 26. April, 26. Juli, 25. Oktober.

Meldungen zur Prüfung sind an den Herrn Regierungs- und Geheimen Veterinärat Peters in Wiesbaden, Meldestraße Nr. 88, welcher der Vorsitzende der Kommission ist, zu richten. Der Meldung sind beizufügen: 1. der Geburtschein, 2. etwaige Zeugnisse über die erlangte technische Ausbildung, 3. eine Bescheinigung der Kreispolizeibehörde über den Aufenthalt während der 3 letzten Monate vor der Meldung, 4. eine Erklärung darüber, ob und bejahendenfalls wann und wo der sich meldende schon einmal erfolglos einer Hufschmiedprüfung sich unterzogen hat, und wie lange er nach diesem Zeitpunkt — was durch Zeugnisse nachzuweisen ist — berufsmäßig tätig gewesen ist, 5. die Prüfungsgebühr von 10 Mark nebst 5 Pfennig Postbefreiung.

Bei der Vorladung zum Prüfungstermin wird den Interessenten Zeit und Ort der Prüfung mitgeteilt werden.

Die Prüfungsordnung für Hufschmiede ist im Regierungsamtsblatt von 1904 Seite 496/98 und im Frankfurter Amtsblatt von 1904 Seite 443/44 abgedruckt.

Wiesbaden, den 5. Januar 1917.

Der Regierungspräsident. J. B. v. Giesdi.

Nichtamtlicher Teil.

Opferfreudige Begeisterung.

Flammende Begeisterung erfüllte das gesamte deutsche Volk und trug es über sich selbst empor, als der Weltkrieg durch die Schuld unserer Feinde ausbrach und wir gezwungen waren, Freiheit und Vaterland, Haus und Hof mit unserem guten Schwert zu schützen. Als dann der Krieg sich Monate und Jahre hinzog, da erlahmte zwar niemals und nirgends der zu jedem Opfer entschlossene Siegeswille; aber die Begeisterung verrauhte doch, die Wille leuchteten, die Herzen pochten nicht mehr so wie in den ersten Kriegsmomenten. Begeisterung ist eben keine Ware, — die man einpökeln kann auf viele Jahre. Aber jetzt, nach der schänden und höhnischen Ablehnung unseres Friedensangebotes durch die Feinde, nach dem geharnischten Aufruf des Kaisers an das deutsche Volk, da ist sie von neuem erwacht. Heute ist das deutsche Volk von demselben Opfer- und Todesmut erfüllt, wie in den unergiebigen Augusttagen des Jahres 1914, heute ist es in allen seinen Kreisen und Schichten gerade so einmütig und entschlossen wie damals. Darüber herrscht in allen deutschen Gauen nur eine Stimme, und bei den Völkern der uns verbündeten Mächte ist es nicht anders.

Wie die Aufrufe König Friedrich Wilhelms III. im Februar und März des Jahres 1813 zu den Befreiungskriegen, so wirkt jetzt der Aufruf Kaiser Wilhelms an das deutsche Volk. Die freudigen Zustimmung, die das kaiserliche Manifest von den deutschen Bundesfürsten, den wissenschaftlichen, landwirtschaftlichen, industriellen und parlamentarischen Körperschaften erhielt, sie alle atmen den Geist opferwilliger Begeisterung und unbedingter Siegesüberst. Aus jeder Zuspitze sprechen tiefe Empörung über das schändliche Verhalten der Feinde, stürmische Entschlossenheit, mutig durchzuhalten und unter Einsatz der ganzen Kraft weiterzukämpfen bis zum ruhmreichen endgültigen Sieg. Der Deutsche Landwirtschaftsrat und der Bund der Landwirte, die Vertretungen der Handels- und Handwerkskammern, der Schiff-

fahrtkreise und vaterländischen Vereinigungen, die parlamentarischen und kommunalen Körperschaften, sie alle brachten dem Kaiser ihre Huldigung mit dem Gelübnis dar, jedes Opfer freudig zu bringen und zu tragen, das dem Siege der gerechten deutschen und damit der Verbündeten dienlich sei.

Hatten unsere Feinde vielleicht gehofft, mit ihren unversämten Friedensbedingungen eine einschüchternde Wirkung auf das deutsche Volk und dessen stürmerische Verbündeten auszuüben, so haben sie sich durch das Echo, das ihre Rote und der kaiserliche Aufruf erweckten, überzeugen müssen, daß das Gegenteil von dem eintreten ist, was sie hofften und wünschten. Sie haben nicht eine einzige Seele gewonnen, sondern alle deutschen Männer und Frauen durch ihren Hohn nur umso fester aneinander gefettet. Das deutsche Volk ist noch niemals besiegt worden, wenn es einig war, und seine Einmütigkeit ist von einer Größe, wie sie niemals aus materiellen Interessen, wie sie immer nur aus tiefer Herzensbegeisterung geboren wird. Um seinen Kaiser, der mit dem Kanzler und dem Schlachtenlenker Hindenburg eines Sinnes ist, schließt sich das ganze deutsche Volk und stellt damit einen Ball dar, den niemals ein Feind durchbrechen wird. Was man hier oder da im neutralen Ausland noch von Friedensmöglichkeiten reden, wir wissen, daß wir einen ehrenvollen Frieden nur durch das Schwert erringen können. Wir unterschätzen auch keinen Augenblick die Härten und Bedrücknisse, die der Krieg wirtschaftlich für uns im Gefolge hat und die durch seine Verlängerung noch gesteigert werden. Aber diese Erkenntnis vermag weder unsere Entschlossenheit noch unsern Siegeswillen zu schwächen. Man an den Feind! So lautet heute die Losung, der wir alle in Treue folgen werden bis zum siegreichen Ende.

Die Tagesberichte.

Der deutsche amtliche Bericht.

Großes Hauptquartier, 17. Januar. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Kronprinz Rupprecht von Bayern.

An mehreren Stellen der Front nahm der Artilleriekampf an Heftigkeit zu. Im Dbernogen wurde eine feindliche Unternehmung durch unsere Batterien im Keime erstickt.

Erfolgreiche eigene Patrouillen-Unternehmungen bei Sars, Guedecourt und westlich Perronne brachten 27 Gefangene und 1 Maschinengewehr ein.

Front des deutschen Kronprinzen.

Nach wirkungsvoller Sprengung auf den Combreshöhen drangen händische Infanterie und Pioniere in die feindliche Stellung ein und kehrten nach Ueberwindung der Grabenbefestigung mit mehreren Gefangenen in die eigenen Linien zurück.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls

Prinz Leopold von Bayern.

Heftigen Artilleriekampf folgten nachmittags russische Angriffe gegen unsere Stellungen südlich Smorgon, die abgeschlagen sind. In schmaler Front eingebrungener Feind wurde zurückgeworfen. Die Stellung ist reiflos in unserer Hand. Zahlreiche tote Russen bedecken das Angriffsfeld.

Während der Nacht wurden an mehreren Stellen gegen unsere Linien vorgehende Erkundungs-Abteilungen und Jagdkommandos abgewiesen.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

In den Ostkarpathen hielten Störtrupps deutscher Jäger am Common (nördlich der Goldenen Ditr) mehrere Russen und ein Maschinengewehr aus den feindlichen Gräben. Zwischen Gassina und dem Sufita-Tale setzten Russen und Rumänen ihre Angriffe gegen die ihnen in den letzten Kämpfen entzogenen Höhenstellungen mit starken Waffen erbittert fort. Auf einer Höhe gelang es ihnen, Fuß zu fassen. An allen anderen Stellen sind sie unter großen Verlusten blutig abgewiesen.

Front des Generalfeldmarschalls

von Raden.

In der Sumpfniederung zwischen Braisa und Gassina sind vorgeschobene türkische Postierungen bei Barent vor überlegenen feindlichen Kräften beschlagnahmt auf die Hauptstichungslinie zurückgenommen.

Gegen Gassina vorgehende russische Abteilungen wurden durch unser Artilleriefeuer zum Halten gezwungen.

Mazedonische Front:

Keine besonderen Ereignisse.

Trotzdem ungünstige Witterungsverhältnisse die Flugtätigkeit im Monat Dezember erheblich einschränkten, gelang es unseren Jägern und Flugabwehr-Formationen dem Feinde erhebliche Verluste zuzufügen.

Wir verloren 17 Flugzeuge. Unsere Gegner büßten 66 Flugzeuge ein, davon

im Luftkampf	48
durch Abschuß von der Erde	16
durch unfreiwillige Landung	2

Darvon sind in unserem Besitz 22, jenseits der Linien erkennbar abgestürzt 44 Flugzeuge.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Berlin, 17. Jan. abends. (W. B. Amtlich.)

Außer lebhafter Gefechtsbetätigung bei Beaumont sind von der Westfront keine besonderen Ereignisse zu melden.

Am Oden blieb die Artillerietätigkeit südlich Smorgon reger; Angriffe sind bisher nicht erfolgt.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, den 17. Jan. (W.B.) Amtlich nicht bekannt:

Österreichischer Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Raden. Bei Baden wurden vorgeschobene osmanische Postierungen vor überlegenen feindlichen Kräften auf die Haupt-Sicherungslinie zurückgenommen. Ein feindlicher Angriff auf die Stellungen etwa 3 Kilometer westlich von Baden kam durch unser Sperrfeuer zum Stehen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Zwischen dem Casinu und Sufita-Tal gingen die Russen und Rumänen mit starken Kräften zum Angriff über. Es gelang dem Feinde, sich auf einer Höhe festzusetzen, während er auf den übrigen Frontteilen reißlos abgewiesen wurde.

Heeresfront d. Generalfeldmarschalls Prinz Leopold v. Bayern. Bei den 1. und 2. Truppen keine Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz: Auf der Karsthochfläche und im Wipachtale lebte die Artillerietätigkeit wieder auf. Südöstlicher Kriegsschauplatz: Lage unverändert.

Der bulgarische amtliche Bericht.

Sofia, 16. Jan. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 16. Januar: Mazedonische Front: An der gesamten Front unbedeutende Kampftätigkeit. Rumänische Front: Die Artillerie auf dem rechten Donauufer schoss den Bahnhof Barbovia in Brand. Wir bestanden die Straße Mobilien-Galay-Djurdzulest, wo lebhafteste Bewegung von Truppen und Fahrzeugen beobachtet wurde. Bei Halcea brachte unsere Artillerie bis jetzt sieben feindliche Leichter und ein kleines Torpedoboot zum Sinken. — Vom 17. Jan.: Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches Artilleriefeuer an gewissen Stellen, besonders an der Struma und Patrouillen-gesichte. Zwei feindliche Kreuzer beschossen erfolglos unsere Stellungen in der Nähe der Strumamündung. Rumänische Front: Vier feindliche Flugzeuge überflogen Tulcea; wir vertrieben sie wieder durch Artilleriefeuer.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 16. Jan. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 16. Januar: Auf keiner Front wichtige Ereignisse. Konstantinopel, 15. Jan. (W.B.) Amtlicher Heeresbericht: An der Kaukasusfront auf dem linken Flügel warfen wir an zwei Stellen feindliche Angriffe zurück. — An der rumänischen Front wiesen unsere Truppen einen feindlichen Angriff ab. Sie nahmen ferner Baden im Sturm trotz heftigen feindlichen Feuers. Kein bedeutendes Ereignis an den anderen Fronten.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Frankösischer Bericht vom 16. Januar: Nachmittags: Unter dem Schutze des Feuers von Lufttorpedos und Granaten, die erdrückende Gase verbreiteten, versuchten die Deutschen in der Sommergegend einen Handstreich, der leicht zurückgewiesen wurde. Französische Artillerie antwortete lebhaft. Auf den übrigen Teilen der Front Scharrnadel zwischen Patrouillen und das übliche Geschützfeuer. — Abends: Lebhafter Artilleriekampf in der Sommergegend, nördlich von Verdun und in Vorhingen. Ein von uns gegen feindliche Gräben bei Vie-sur-Meuse unternommener Handstreich hatte vollen Erfolg.

Belgischer Bericht: Artillerietätigkeit in der Gegend von Dignuiden und Steenstraete leicht, bei Het Sas recht lebhaft.

Frankösischer Orientbericht: vom 16. Jan. An der Struma-Front tätigte eine Patrouille am 14. Januar mehrere Törten und machte drei Gefangene. In der Gegend von Rechore beschoss Land- und See-Artillerie die feindlichen Stellungen. Bei Bahana schossen Flieger ein deutsches Flugzeug ab, ohne ihm Schaden zuzufügen. Der Führer und Beobachter sind gefangen. Dieses ist das vierte Flugzeug, das innerhalb 3 Wochen abgeschossen wurde. An der Front des Dobruja-Sees

drangen wir in das Dorf Minkeali ein und fügten dem Feinde Verluste zu.

Englischer Bericht vom 16. Jan. Ein vom Feinde versuchter Vorstoß nördlich Guedecourt wurde verstreut abgewiesen. Keine englischen Verluste. Weidseitige Artillerietätigkeit nördlich von Bouchabesnes, in der Gegend von Beaumont-Camel und Arcas. Unsere Artillerie beschädigte feindliche Stellungen bei Ypern und am Comines-Kanal schwer.

Russischer Bericht vom 16. Jan. Rumänische Front: Die Kämpfe in der Gegend südwestlich von Braila, 19 Werst südlich des Zusammenflusses des Casinu und des Trotus spielten sich mit wechselnden Erfolgen ab. Die rumänischen Abteilungen und die unsrigen, die sieben Werst von Braila vordrangen, haben zwei Werst zurückgelegt. Zwei feindliche Nachtangriffe, zwei Werst südlich von Retos an der Sighita, wurden von den Rumänen abgewiesen. In der Gegend von Bedeni, 10 Werst westlich von Galaz, dauern die Kämpfe fort. Unsere Flieger warfen Bomben auf Dörfer und Schiffe auf der Donau in der Gegend von Braila, wodurch die Fahrzeuge in Brand gerieten. — Kaukasus-Front: Keine Veränderung. — Schwarzes Meer: Eines unserer Unterseeboote versenkte feindliche Dampfer beim Bosporus.

Italienischer Bericht vom 16. Jan. An den Hängen des Monte-Legavari (Montebello, Hoch-Cordevole) ließ der Feind nach mühseliger unterirdischer Arbeit am Abend des 14. Jan. eine mächtige Mine unter unserer Stellung des Gengia-Martini springen. Unsere wirksame Gegenminenarbeit machte die Wirkung der starken Explosionen zunichte, im Gegenteil brandete die Explosion den Eingang der vom Feinde unterhöhlten Galerie und verursachte unter seinen Truppen furchtbare Verluste. Am gestrigen Tage fielen in den höheren Regionen starke Schneemassen und unaufhörlicher Regen. Es herrschte trübes Wetter in den tieferen Regionen, was die Kampftätigkeit auf der ganzen Front auf ununterbrochene Artillerieaktionen beschränkt hat.

Der Luftkrieg.

Bern, 17. Jan. (W.B.) „Dépêche de Yvon“ meldet aus Paris: Der Fliegerleutnant de Vorme, der im Generalstabbericht mehrmals erwähnt wurde, stürzte bei einem Versuchsfluge in Chalons tödlich ab.

Der Krieg zur See.

Berlin, 17. Jan. Kapitänleutnant Wünsche, der kürzlich mit seinem U-Boot zurückgekehrt ist, hat auf seiner Unternehmung 16 Schiffe mit insgesamt 26.000 Br.-Reg.-Tonnen versenkt. Davon waren zwei mit Mais, drei mit Kohlen, drei mit Früchten, zwei mit Schwefelstein, zwei mit Fischen und je eines mit Salpeter, Eisen, Grubenholz und Hafer beladen.

Stavanger, 16. Jan. (W.B.) Ein vor Stavanger kreuzendes englisches Geschwader verfolgte einen deutschen Erdgampfer, dem es jedoch gelang, wohlbehalten über die Hoheitsgrenze bei Egersund zu flüchten, wo er vor Anker ging. Als ein norwegisches Torpedoboot hinzukam, zogen sich die fremden Kriegsschiffe seewärts zurück.

Kopenhagen, 16. Jan. (W.B.) Das russische Torpedoboot „Dobromozec“ von 600 Tonnen ist, wie jetzt festgestellt, am 21. August 1916 am Eingang des Rigsbais Meerbusen auf eine Mine gelaufen und gesunken.

Bern, 16. Jan. (W.B.) Rhoner Blätter melden die Versenkung des französischen Seglers „Saint Michel“ (174 Br.-Reg.-T.). Die Besatzung ist gerettet.

Rom, 17. Jan. (W.B.) Bericht des Marineministeriums. Am Morgen des 14. Januar wurde bei den dalmatinischen Inseln ein österreichisches Schiff von einem französischen Torpedoboot, das unseren Seestreitkräften beigegeben war, torpediert und versenkt. Das Unterseeboot wurde ergebnislos von einem österreichischen Flugzeug angegriffen. (Es handelt sich um den österreichischen Kurzdampfer „Angras“, der, wie gemeldet, von einem feindlichen Unterseeboot

ohne Warnung torpediert wurde. Eine erhebliche Anzahl von Passagieren ist diesem völlerrechtswidrigen Angriff zum Opfer gefallen.

Bomben, 17. Jan. (W.B.) Flohdschiff. Das Besatzung des norwegischen Dampfers „Bestfeld“, dessen Versenkung bereits gemeldet wurde, ist gerettet. Der Dampfer „Dyhr“ ist mit der Besatzung des norwegischen Dampfers „Solvang“, der am 13. Januar von einem U-Boot versenkt wurde, hier angekommen. Der Dampfer „Otto“, wahrscheinlich norwegischer Nationalität, ist versenkt worden.

Kopenhagen, 17. Jan. (W.B.) Der dänische Dampfer „Norma“ (2800 Tonnen), ist am letzten Sonntag auf der Reise von Valencia nach London, mit einer Ladung Süßfrüchte von einem Tauchboot versenkt worden. In dem Telegramm ist nichts über das Schicksal der Besatzung erwähnt. Es ist jedoch anzunehmen, daß sie gerettet wurde, da die Versenkung im Kanal erfolgte.

Bomben, 17. Jan. (W.B.) Die Admiralität teilt mit: Seit einiger Zeit wurde angenommen, daß die folgenden Kauffahrtsschiffe, die lange überfällig waren, von den Deutschen versenkt worden sind: Die britischen Schiffe „Dramatist“, „Radnorshire“, „Minich“, „Reiterby“, „Gall“, „Mount Temple“, „Oling George“, „Georgie“ und „Voltaire“ und die französischen Schiffe „Rantes“ und „Andres“. Es liegt eine definitive Nachricht aus Bernambuco vor, daß diese Annahme richtig ist. Am 15. Januar abends kam der japanische Dampfer „Hudson Maru“ in der Höhe von Bernambuco mit den Kapitänen und 237 Mann der Besatzung einiger verloren gegangener Schiffe an, die an verschiedenen Daten zwischen dem 12. Dezember und 12. Januar versenkt wurden. Außerdem wurde der Dampfer „Saint Theodore“ beschlagnahmt und mit einer Preisbesatzung versehen. Der Dampfer „Marzobale“ wurde beschlagnahmt und mit ungefähr 400 Mann von anderen versenkten Schiffen, die gesandt werden sollten, weitergeschickt. Ueber den Verbleib der beiden Schiffe ist nichts Näheres bekannt. (Was muß das „Sechserhundert“ England sich gerade über die letzte Nachricht ärgern! Umso mehr erfüllt sie uns mit Stolz auf unsere forschenden blauen Jungen.)

Basel, 17. Jan. Die Agenzia Stefani meldet aus Rom: Das Marineministerium teilt mit: Am Morgen des 14. Januar wurde bei den dalmatinischen Inseln ein österreichisches Schiff von einem französischen Unterseeboot, das unseren Seestreitkräften beigegeben ist, torpediert und versenkt. Das Unterseeboot wurde von einem österreichischen Flugzeug ohne Erfolg angegriffen.

Der Krieg über See.

Zu einer Meldung, wonach General Smuts nach London reisen wird, verbreitet das englische Kriegsministerium eine Darstellung, wonach die militärische Lage in Afrika das von den Deutschen noch besetzte Gebiet derart eingeschränkt habe, daß Smuts den Kriegsschauplatz unbedingt verlassen könne. Hierzu sei folgendes bemerkt: Smuts ist es trotz seiner wohl zehnmaligen Uebermacht nicht gelungen, Ostafrika in 11 Monaten in seinen Besitz zu bringen. Das Gebiet, das von unserer tapferen kleinen Schutztruppe noch besetzt gehalten wird, umfaßt einen Raum von etwa 140.000 Quadratkilometern und entspricht somit ungefähr dem Flächeninhalt von Bayern, Württemberg, Baden, Elsaß-Lothringen und Sachsen. Es wird umgrenzt im Norden durch den Aufstichfluß, im Westen durch den Ruhubische-Riftensberg und den Njassa-See, im Süden durch den Nkomasfluß. Im Osten befindet sich lediglich das Küstengebiet in feindlicher Hand. Hieraus ergibt sich, daß der „verhältnismäßig kleine unbedeutende“ Gebietsteil doch noch einen ganz erheblichen Umfang hat. Inwieweit die Bewegungsfreiheit der deutschen Truppen beschränkt ist, sieht man am besten aus der Offensivbewegung gegen die auf deutsches Gebiet vorgebrungen gebliebenen

Der „Eiserne Halbmond“

Kriegsmärchenroman von Hans Dominik.

Copyright 1916 by Carl Dunder, Berlin.

Fortsetzung.

(26. Fortsetzung.)

„Wir gehen heute nacht aus dem Hafen und auch gleich nach Norden? Da scheint du ja mehr zu wissen, als wir an Bord. Ich glaube sogar mehr, als der Admiral, denn der hat sich doch auch zu morgen mittag angefangen.“

Doch Sie gab nicht klein bei.

„Ich weiß, was ich weiß! Ihr geht um fünf Uhr morgens aus dem Hafen und ins Schwarze Meer. Geht...“ sie seufzte still vor sich hin, „geht diesmal sogar besonders schweren Gefahren entgegen. Auch das ist mir bekannt!“

„Sage mal, Sie, liebste, beste Sie, du treibst wohl etwas Traumbentelei?“ unterbrach sie Kurt Wulffen.

„Ich habe nicht geträumt! Was ich weiß, weiß ich aus guter Quelle. Du siehst, eure Geheimnisse sind keine Geheimnisse.“

Kurt Wulffen zuckte zusammen.

„Na, Prosit, liebe Sie!“ sagte er dann mit lachendem Munde und stieß mit ihr an. „Dann keine Feindschaft nicht! Du scheinst wirklich mehr zu wissen, als ich, aber ich werde mal versuchen, der Sache auf den Grund zu gehen.“

Er erhob sich mit leichter Verneigung und ging vom Tisch fort. Aber sobald er den Freunden den Rücken gekehrt, wurde sein Gesicht ernst und steinern. So ernst, daß es selbst von allen den frohen lachenden Gesichtern abfiel, die sonst den Raum belebten. So ernst, daß es auch dem Vizemirall aufstieß, welchem der Kapitänleutnant sich jetzt näherte.

„Nanu, Wulffen, was ist Ihnen denn? Sie sehen ja aus, als ob Sie einen fünfzigcentimeter-Torpedo mit scharfem Kopf verschluckt hätten.“

„Berzählen, Excellenz, eine Frage. Soll die „Habschl Albatros“ morgen früh um fünf ins Schwarze Meer auslaufen?“

Der Admiral zuckte merklich zusammen und sah den Untergebenen forschend an.

„Wie kommen Sie zu dieser befremdlichen Frage, Herr Kapitänleutnant?“

„Weil ich eben diese Mitteilung erhielt, und zwar unter Umständen, die mir den Gedanken an irgendwelche Spionage nahelegen.“

Souchoon blickte auf die Lippen.

„Nun wohl! Der Befehl war in der Tat geplant. Er wurde auch den Schiffskommandanten nicht mitgeteilt, kann nur wenigen Personen meines Stabes bekannt sein. Woher stammt Ihre Mitteilung?“

„Ich bekam die Nachricht von Fräulein Merker, die wohl persönlich aber jeden Verdacht erheben ist.“

„Sie ist es selbstverständlich! Wer woher hat Sie die Mitteilung?“

Fünf Minuten später saßen Kurt Wulffen, Sie Merker

und der Admiral allein in einem Seitenzimmer, und wiederum fünf Minuten später mußte die alte Fatme zitternd und weinend Rede und Antwort stehen. Ihr Mann war am Nachmittag wieder bei ihr gewesen. Immer verschwommener und gekümmter, auch diesmal um Geld drängend. Dabei auf die Ganner in Stutari schimpfend. Erst um Mittag habe er ihnen die wichtige Nachricht von der bevorstehenden Ausfahrt der deutschen Schiffe gebracht. In ihre geheime Funktion, damit sie sie nach Oefsa funten und russische Unterseeboote sich auf die Lauer legen könnten. Zwei lumpige Rubel habe man ihm für die wertvolle Nachricht gegeben. Das war alles, was aus der jammernden Armenierin herauszubringen war. Für Souchoon genügte es. Vor Mitternacht saßen der Armenier und ein Bandmann von ihm, der Wächterdienste im Hause Souchoons versah, hinter Schloß und Riegel. In Stutari wurde um zwei Uhr nachts ein armenischer Großkaufmann von einem türkischen Wachkommando gefesselt abgeführt und eine geheime Funktionation beschlagnahmt.

Im Hause Versen ging das Fest aber ruhig weiter. Niemand dachte an stillen Aufbruch und lautlose Ausreise, wie es ursprünglich der Plan war. Nur zwei große türkische Wasserflugzeuge zogen bei Sonnenaufgang ihre Kreise über den Fluten des Schwarzen Meeres und warfen Bomben, die zwei russischen Unterseeboote recht abel bekamen.

Am nächsten Mittag aber traf man sich, wie verabredet, an Bord der „Habschl Albatros“, und nicht nur der Admiral Souchoon, Excellenz, hatte Sie Merker einen Dank ab.

Auch Kurt Wulffen drückte ihr lange und bewegt die Hand. Ohne Blick, Sie, lägen wir jetzt vielleicht doch irgendwo in der Tiefe des Meeres.“

Die Werkstatt von Terzhane hatte hohen Besuch. Seine Excellenz der Herr Vizemirall Souchoon hatte sich zur Besichtigung angefragt, und das Gerücht ging, daß er in Begleitung eines hohen türkischen Würdenträgers kommen würde.

Früh Merker war bereit, den Besuch zu empfangen, und erwartete die Admiralsbarasse am Kai. Sie kam mit derjenigen Pünktlichkeit, die in Deutschland bei militärischen Dingen üblich ist, und nach Souchoon entstieg ihr die schneidende aufrechte Gestalt des türkischen Kriegsministers. Ender Boscha hatte es für nötig gehalten, sich selbst von der Entwicklung der Dinge hier zu überzeugen.

Eine kurze Vorstellung des jungen Werkdirektors durch den Admiral. Herr Weigand, der alte Oberingenieur, schüttelte lebhaft den Kopf. „Altenvater, das hatte allerlei an und auf sich! Der berühmte türkische Generalismus kam selbst in das Werk, um sich vom Rechten zu überzeugen... Wie würde das wohl ausgehen...! Na, erst die übliche lange Begrüßung bei arabischem Kaffee... so etwa eine halbe Stunde tagierte der Oberingenieur, wenn es beim Kaffee bleibt... aber wenigstens drei Stunden, wenn man dazu übergeht, den Kaffee durch Sekt zu ersetzen... danach die Besichtigung, auch je nachdem... Wenn man beim Kaffee blieb, eine Viertelstunde, wenn man schon Sekt getrunken hatte, fünf Minuten, und wenn beim Sekt das Badisch in

genügender Höhe gewirkt hätte, dann... ja, was was denn das eigentlich? Die Herren dachten ja gar nicht daran, sich zum Kaffee zu setzen, sondern schritten ohne Aufenthalt auf die eigentliche Fabrik zu... Neue eigentümliche, in der englischen Zeit jedenfalls unerhörte Sitten.

Oberingenieur Weigand kam nicht dazu, länger seinen Gedanken nachzuhängen, denn auch er wurde herangerufen und den besichtigenden Herren vorgestellt.

Und dann begann die Besichtigung. Sie nahm ihren Anfang in der großen Formhalle, wo viele hundert Formen eifrig beschäftigt waren, die Formen großer und kleiner Granaten in Form und auszuführen. Sie ging weiter zum großen Aufpolen, in welchem Stahlmassen niedergeschmolzen und die feurige Speise für den Granatenguß fertig gemacht wurde.

Während der Besichtigung der Formerei kam Herr Weigand zu der rechnerischen Feststellung, daß die Besichtigung nicht eine halbe, sondern zwei Stunden wenigstens dauern würde. Wo eine Kommission früher wohl mit leichtem Kopf und einer kurzen Brosche hindurchgeschritten wäre, da blieb jetzt der türkische Generalismus schon eine geschlagene halbe Stunde stehen und ließ sich von Fräulein Merker eine eingehende Beschreibung der neuen an Ort und Stelle gebauten Formmaschinen geben.

Als sie nun aber in der Gießerei standen, als Souchoon und Ender ruhig beobachteten, wie der weißglühende, flüssige Stahl in sprühendem Strom in die großen Kranpfannen floß, und wie aus diesen Pfannen in schneller Folge Hunderte von Granatformen ausgegossen wurden, da unterzog der Oberingenieur seine erste Berechnung einer kleinen Nachprüfung und kam zu dem Schluß, daß der Besuch unter drei Stunden sicherlich nicht abgetan sein würde. Aber er verhehlte sich selber nicht, daß auch dies nur eine rohe Annäherungsformel und keineswegs auf die dritte Dezimale genau sei.

Aus der Gießerei ging es in die Dreherei, wo zweihundert Werkzeugmaschinen ihre schlummernden Stahlglieder in eifrigem Eule regten. Knirschend nahmen sie das Metall in langen Spänen von den unscheinbaren dunklen Gußstücken, und schimmernd entstand ein blauer Granatengunder nach dem andern. Hier war es, wo der türkische Generalismus zum erstenmal den Mund zur Rede aufstieß.

„Ich habe gehört, daß die Engländer wichtige Maschinen teile zerstört und die Maschinen dadurch unbrauchbar gemacht haben sollten!“

„Nicht zerstört, Excellenz, nur beiseite geschafft. Ein glücklicher Zufall verschaffte mir Kenntnis davon, ein weiterer ließ mich die versteckten Teile auf der asiatischen Seite finden.“

Der Generalismus nickte zustimmend.

„In der Tat ein sehr glücklicher Zufall! In welcher Zeit hätte Deutschland neue Teile liefern können?“

„Im Frieden im Laufe von zwei bis drei Monaten, Excellenz.“

„Im Kriege jedenfalls nicht schneller. Dazu der Transport durch Rumänien ungefähr eben so lange. In der Tat ein außerordentlicher Glückszufall, zu dem wir Sie und uns beglücken können.“

Darum, weil so viele, gar zu viele unter uns dies noch immer nicht begriffen haben — darum mußte und muß das große Erziehungswort des Krieges noch weiter wirken, muß die Schale des Jornes bis auf den Grund ausgeleert werden über Gerechte und Ungerechte in deutschen Landen. Schlage jeder an seine Brust und frage sich: Was tatest du, ja gerade du, um des Opfers der Brüder wert zu werden, die zu hiesigen Hunderttausenden da draußen gebüht haben und gestorben sind für dich, auch für dich?

Nie war der Deutsche größer als in der Not — so war es in allen vergangenen Jahrhunderten, so muß, so wird es jetzt wieder werden. Und ihr, die ihr euch bisher noch nicht bis zur vollen Größe der Zeit emporgerafft — ihr sollt es nicht mühsam sein, wenn ihr jetzt wenigstens begreift und euch wandelt. Jetzt, da der Feind seine Maske hat fallen lassen und euch sein häßlichstes Antlitz zeigt.

Ihr hattet es ja bisher noch immer so gut, ihr wußtet, ihr ahntet nicht einmal, was Krieg ist. „Unsere braven Feldgrauen werden's schon machen.“ Darauf habt ihr euch bisher verlassen dürfen. Und sie haben's ja auch gemacht. Aber der Feind ist eben auch da. Er hat uns alles, alles abgelaufen und allmählich nachgemacht: unsere rettende allgemeine Wehrpflicht, unsere Heeresorganisation, unsere Kampfmethode und unsere Waffen, unser schweres Geschütz und unsern Munitionseinsatz. Und da er nun doch einmal gegen jeden von uns fünf Mann zu stellen in der Lage war, da er wenig danach fragte, ob es recht sei, die Weissen, Braunen und Schwarzen gegen uns zu hegen, so ist eben doch einmal der Punkt gekommen, wo „unsere braven Feldgrauen“ es allein nicht mehr machen können: wo es nicht weiter angeht, daß die eine Hälfte des Volkes für die andere kämpft und blutet, und die andere sich freundlich lächelnd und tatenlos gefallen läßt. Jetzt müssen alle ran!

Alle. Wer nun noch zurücksteht, ist kein gewöhnlicher Drilkeberger — er ist ein Verräter an der Sache des Vaterlandes. Wer nun noch wagt, weiterleben zu wollen im alten Geiste, die andern sich opfern zu lassen und selber sein Schicksal ins trodene zu bringen, auf den wird man mit Fingern zeigen als auf einen, der unwert war, in der gewaltigsten Zeit der Menschengeschichte zu leben, in Deutschlands größter Zeit ein Deutscher zu sein.

Lokales.

Für unsere Bahnhofsweiterung sieht der diesjährige preussische Staatshaushaltsplan eine weitere Rate von 100.000 M. vor.

Zugverbinderungen kommen in letzter Zeit leider häufiger vor. Zu den bekannten Unfällen ist jetzt wohl noch eine neue getreten: Schneedeckungen. Heute hatte der vor-mittags 10.32 hier fällige Post-Zug nur — 72 Minuten Verspätung angemeldet.

In der Gesamtsitzung der Handelskammer Kassel wurde mitgeteilt, daß bei Fortdauer des Krieges weitere Einschränkungen im Personen-Verkehr im Frühjahr zu erwarten sind.

Mit einer weiteren Einschränkung der Bier-erzeugung muß in nicht allzuferner Zeit gerechnet werden. Die dadurch frei werdende Gerste soll in erster Linie zur Streckung unseres Brotgetreides an Stelle von Kartoffeln, sodann auch zur Vermehrung unserer einheimischen Futter-mittelbestände dienen. Daß diese beiden Verwendungszwecke wichtiger sind als selbst der allgeringste Dämmerschoppen wird natürlich jeder Vernünftige ohne weiteres ein-sehen.

Die öffentlichen Sparkassen in Hessen-Nassau 1904 und 1914. Der alte Welt in Erstaunen setzende Erfolg unserer Kriegaufleihen war nur dadurch möglich, daß in den letzten Jahrzehnten ungeheuer viel Geld gespart worden ist. Das sieht man am besten an der Entwicklung unserer Sparkassen. Nach einer solchen veröffentlichten Mit-teilung des Statistischen Amtes betrugen die gesamten Spar-einlagen im Deutschen Reich 1904 etwa 12 Milliarden Mark, 1914 aber etwa 20½ Milliarden. Die Zahl der Sparbücher stieg im gleichen Zeitraum von etwa 17½ Millionen auf etwa 24½ Millionen. Geht die Entwicklung so weiter, dann wird in fünfundsiebenzig Jahren die Hälfte aller Be-wohner des deutschen Reiches im Besitz von Sparbüchern sein. Dabei muß man noch berücksichtigen, daß sich diese Angaben und die folgenden nur auf die öffentlichen Spar-kassen beziehen. Da nun aber auch bei Privatbanken und bei genossenschaftlichen Spar- und Darlehnskassen große Summen gespart wurden, so kann man sich den Erfolg unserer Kriegaufleihen leicht erklären. In der Provinz Hessen-Nassau stieg in den Jahren von 1904 bis 1914 die Zahl der öffentlichen Sparkassen von 83 auf 86, die der Sparbücher von 590.474 auf 886.885 und die der Spareinlagen von etwa 382 Millionen Mark auf etwa 605 Millionen Mark. Letztere haben sich also um 283 Millionen Mark vermehrt. Auf den Kopf der Bevölkerung kamen 1904 187 Mark, 1914 aber 286 Mark Spargelder.

Provinz und Nachbarland.

Bangenschwalbach, 17. Jan. (Neuer Dekan.) Pfarrer Fremdt ist zum Dekan ernannt worden unter Übertragung des Dekanats Bangenschwalbach.

Frankfurt, 16. Jan. Teure städtische Wurst. Bei der Beschaffung der städtischen Körperkassen über die Herstellung der Wurst in städtischer Regie war von allen möglichen Sachen die Liebe, nur vom Preis der Wurst sprach man nicht. Davon erfahren aber jetzt die Käufer es am eigenen Leibe, nach auch städtische Wurst einen kleinen Beigeschmack von „Feuerung“ haben kann. Denn die Fleischwurst zum Beispiel kostet 5 Mark das Pfund, während sie früher bei den Metzger-n für 2,10 Mark zu haben war. Ihre Herstellungskosten betragen 1,60 bis 1,80 Mark. Danach würde der städtische Verdienst 300 Prozent ausmachen. Da das aber nicht möglich sein kann, muß man sich bei der Berechnung der Herstellungskosten arg verrechnet haben.

Böckst. Der Kreis Böckst hat zur Versorgung seiner 80.000 Kreisbewohner mit Fleisch- und Wurstwaren in Böckst eine Kreisfleischstelle eingerichtet, deren Organi-sation sich bis jetzt gut bewährt hat. Allwöchentlich wer-den in dem Betriebe 40 Rinder, 40 Kälber und 100–120 Schweine geschlachtet und verarbeitet. Bei einer Gewinnung von rund 270 Zentnern Fleisch und Wurst werden rund 100.000 M. in der Woche umgesetzt. Die „Kreiswurst“, ein-teilhaft als Blut-, Leber- und Fleischwurst hergestellt, wird zum Durchschnittspreis von 1,80 M. das Pfund verkauft, für Minderbemittelte stellt sie sich auf 1,20 M. Die Ver-arbeitung geschieht durch Metzger des Kreises, denen die Kriegsverhältnisse die Geschäfte geschlossen haben. Zur Wurstbereitung sind vier Waschkessel mit einem Gesamt-fähigkeitsvermögen von 1700 Altern aufgestellt. Die fönst-igen Maschinen werden durch elektrische Kraft getrieben. Der gesamte Betrieb ist so eingerichtet, daß alle Abfälle reiflos verbraucht werden, daß demnach von einer „abso-luten Rationierung“ gesprochen werden kann. Die Wurst-

suppe wandert in die Koffkuchen, Zigarette und Kaffeeen oder wird an Minderbemittelte abgegeben. Die Knochen werden gemahlen, ausgekocht und dann industriellen Zwecken zugeführt. Auch die Verteilung von Fett und Schmalz wird durch die Kreisfleischstelle bewirkt.

Aus dem Rheingau. Einen unerwarteten, dabei aber sehr willkommenen Fleischwurst erhielt dieser Tage die Gemeinde Eltville. Im Rhein wurde nämlich ein le-bendiges Reh aufgefischt, ein kapitaler Bod, der sich wahr-scheinlich von einer der benachbarten Auen aus zu der gefähr-lichen Wasserpartie entschlossen hatte oder vor einem großen Treibjagen ausgefressen war. Daß das Tier den mächtig angeschwollenen Strom zu durchschwimmen vermochte, darf als eine staunenswerte Leistung bezeichnet werden. Das Reh wurde geschlachtet und unter die Einwohnerschaft verteilt. — Weniger gut löste sich die leidige Fleischfrage für einen Schuhmachermeister im benachbarten Nauenthal. Der ehrbare Meister hatte sich auch ein Jag. Pensions-schweine angeschafft. Er erlebte aber an dem Vor-stenbleich recht wenig Freude, denn es wollte trotz aller „Schweine-Kriegskosten“ absofort nicht von seinen ursprüng-lichen schlanken Formen abgehen. Da es beharrlich bei seinem früheren Gewicht von 60 Pfund stehen blieb, nahm der Mann im Alter seinen alten Schießprügel und schoß das arme, unschuldige Wühl tot. Diese ungewöhnliche Schlachttart erregt allenthalben große Heiterkeit. (Viehr. Tagb.)

Wärdeloses Weibsvolk. Vor dem Schöff-engericht erschienen drei Arbeiterinnen aus Ried, die sich zu Dritt in einen Franzosen verliebt hatten, der hier mit ihnen in der gleichen Fabrik arbeitete. Sie hatten ihm Liebesbriefe und ihre Photographien geschickt, und eine hatte ihm auch zehn Mark bar, Zigaretten und andere Dinge zugesandt. Die Letztere, eine verheiratete Frau, wurde zu sieben Tagen Gefängnis verurteilt, die beiden anderen, von denen sich auch noch eine Ehefrau nennt, kamen mit je zwei Tagen Gefängnis davon.

Vermischtes.

* Was kostet der Tauchbootbrief? Ueber die Ge-bühren der Tauchbriefe, die tunschlacht bald aufgefischt wer-den sollten, scheint nicht allenthalben Klarheit zu herrschen. Für jede im offenen äußeren Umschlag („Tauchbootbrief nach Bremen“) liegende eigentliche Tauchbootsendung (offener Brief oder Postkarte) ist nach dem Gewicht dieser Einzel-sendung die besondere Tauchbootgebühr zu zahlen und zwar für Postkarten und Briefe bis zu 20 Gr. 2 M., bei Briefen über 20 Gr. für je 20 Gr. des Briefgewichts 2 M. Zum Beispiel sind zu zahlen: Für 1 Postkarte und einen 24 Gr. schweren Brief: 10 und 30 gleich 40 Pfg. Porto und 2 und 4 M. gleich 6 M. Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,40 M.; für 3 Postkarten: 3 mal 10 gleich 30 Pfg. Porto und 3 mal 2 gleich 6 M. Tauchbootgebühr, somit ein Gesamtbetrag von 6,30 M.

* Die Neuordnung des Tabakverbrauchs tritt mit dem 1. Febr. d. J. in Kraft. Die Fabriken schränken die Erzeugung auf 10 v. d. ein. Es ist die mit der Neuorga-nisation verbundene Beschränkung der Tabakverarbeitung darauf zurückzuführen, daß eine Einfuhr von Rohabaksmengen in einem dem gewaltig gestiegenen Verbrauch von Tabak-erzeugnissen während der Kriegszeit entsprechenden Umfange im Allgemeininteresse nicht mehr zugelassen werden kann, weshalb der Verbrauch der vorhandenen reichlichen Vorräte abgeschwächt werden muß, um das Tabakgewerbe vom Aus-lande unabhängiger zu gestalten und ein Auskommen mit den Vorräten für lange Zeit zu gewährleisten. Die frei-werdenden Arbeiter werden in das Zivildienstpflichtverhältnis durch Anweisung beim stellvertretenden Generalkommando überführt. Alle Tabakhersteller sind verpflichtet, die ihnen übertragenen Heereslieferungen, d. h. 60 v. d., der Erzeu-gung auszuführen. Preisberechnungen dürfen nicht vor-genommen werden.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wettervorhersage für Freitag, 19. Jan.: Wechselnd be-wölkt, nur vereinzelt geringe Niederschläge, Temperatur wenig geändert.

Letzte Nachrichten.

Budapest, 18. Jan. (T.L.) H. Est meidet aus Sofia: Heilige diplomatische Kreise glauben, daß die Mittelmächte die Antwortnote des Bivervandes an Wilson nicht an-widersprochen lassen werden. Die Richtigstellung der Mit-telmächte wird die wesentlichen Punkte herausgreifen und den Völkern der Entente beweisen, daß für die Fortsetzung des Biververgleichens aus-schließlich die Machtverhältnisse bei unseren Geg-nern verantwortlich sind.

Haag, 18. Jan. Die holländische Presse beschäftigt sich sehr angelegentlich mit einem Artikel der Londoner „Fort-night Review“, welche die Ursache behandelt, weshalb Holland in dem Kampfe der gebildeten Menschheit gegen die deutschen Unmenschen (1) neutral geblieben ist. Die Ur-sache liegt ganz einfach in der „bekannten“ Tatsache, daß in der Haager Konferenz der Königin ein ebenso verwerfliches Deutschentum sitzt, wie in den Königswohnungen in Sofia und Athen; das brave niederländische Volk schne sich nach dem Augenblick, da es an der Seite der Verbündeten über das verhaßte Deutschland herfallen könnte; aber dem wider-sehe sich der „deutsche“ Hof. Es liege eben da, wie in Grie-chenland, wo sich zwar das ganze Volk um den edlen Patrioten Benizelos scharte, aber der böse Kon-stantin ganz allein die Pläne der hellenischen Patrioten durchkreuzte. Wie in Athen, so herrsche auch im Haag ein Widerstreit zwischen den Interessen des Volkes und denen der Dynastie. England suche einen holländischen Benizelos.

Haag, 18. Jan. „Nieuws van den Dag“ schreibt in einem Leitartikel, der sich gegen die immer noch in Deutsch-land bestehenden Annexions-Pläne hinsichtlich Belgien wendet, die nach Ablehnung des Friedensangebotes wieder stärker als bisher hervortreten: Die schlimmste Folgeerscheinung des vorläufigen Mißglückens von Wilsons Friedens-aktion ist das Wiederaufleben des Chauvinismus in Deutsch-land. Die Regierungen der Alliierten haben das ge-wagte Spiel der Gewalt der vernünftigen Über-legung vorgezogen. Wenn sie sich verrechnen, was hat dann Europa zu gewärtigen? Wie wenig hat man doch auf der Seite der Entente, als man das Geschrei nach „Ver-nichtung des preussischen Militarismus“ von neuem erhob, daran gedacht! Sonst hätte man das Friedensan-gebot von deutscher Seite nicht ablehnen dürfen.

Budapest, 18. Jan. (T.L.) Wie der H. Est von unter-richteter Seite in Wien erfährt, herrscht in Jassy, dessen Bevölkerung jetzt auf eine Viertel Million anwuchs, Auf-ruhr. Die Geschäfte werden geplündert; wohlhabende Leute auf der Straße ausgeraubt. Wenn sie sich widersetzen, werden sie auf offener Straße niedergemacht mit den Wor-ten: Ihr habt unser Unglück verschuldet! Dem

Senator Baitineau, dem Staatssekretär im Kabinett Jorescus, wurden auf offener Straße die Kleider vom Leibe gerissen. Die Agitatoren Vargh Deslavreanca, Nicolae Jorga und Octavian Goga, die auf dem Hauptplatz der Stadt durch Reden zu beruhigen suchten, wurden vom Volk und den Soldaten verprügelt. Sie liegen schwer be-wundet in Odessa. Ein ähnliches Schicksal erreichte der Präsidenten der rumänisch-russischen Liga, Dr. Jitrati. Die Regierung ist machtlos, und die Militärverwaltung, die in den Händen der Russen liegt, läßt das Ver-gewaltigen. Die Bevölkerung wird dem Hunger preisgegeben.

Berlin, 18. Jan. Zu einer Meldung, daß Vanjina rüdtrete, bemerkt der „Berliner Lokalanzeiger“: Es ist hinreichend Grund zu der Annahme vor, daß die Meldung Vanjinas Rücktritt zutreffend ist. Obwohl Gesundheitsrücksich-ten als der für Vanjinas Rücktritt bestimmende Grund ange-führt werden, ist sein Rücktritt unter den gegebenen Umständen ein Ereignis, das die größte Aufmerksamkeit aller politischen Kreise verdient und sicher auch finden wird.

Verantwortl. Schriftleiter: G. Weldenbach, Dillenburg.

Am Montag den 22. Januar, vormittags 10 Uhr findet der bereits angekündigte Verkauf un-serer Schweinezüchterei mit Mästerei

statt. Es können nur Angebote für 500000 Mark in Betracht kommen. Carl Dicker, Friedr. W.

Vieh-Verkauf.

Zwei junge trächtige Fohlführer, ein dreijähriges gefahrenes Vogelsberg. Und eine ältere Kuh beide erster Tage kalbend, sowie ein einhalbjähriges Kind.

Fr. Feinh. Weidbach (Dillkreis).

Grafener Tabak

bei 205 K. Bescherer, Haiger.

Ein in Küche und Haus-halt erfahrene älteres tücht.

Mädchen oder Kriegerfrau

für sofort gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Louis Tobias, gegen. Pfarrstraße 4.

Ordentliches Dienstmädchen

gesucht. Frau Regierungs-lanbmesser Knecht, Bismarck-strasse 10 l.

Junges Fräulein,

in Buchführung sowie allen anderen Büroarbeiten be-wandert, sucht passende Stelle g.

Gest. Angebote unter C. M. 195 an die Geschäfts-stelle erbeten.

Intelligent veranlagter Junge aus guter Familie wird als Konditor-Lehrling

unter günstigen Bedingungen ge-sucht. Eintritt Ostern od. früher. D. Bettler, Großherzog-l. Hoflieferant in Gießen.

2 gut möblierte Zimmer

evtl. mit Pension zu ver-mieten. 109

Mäheres l. d. Geschäfts-stelle.

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unserer liebe-n Enkelchen bewiesene herzliche Teilnahme, so wie Herrn Pfarrer Conrad für die trostreichen Worte am Grabe und Schwester Luise für die liebevolle Pflege, sowie den Eisenbahnern für das Geleit zur letzten Ruhestätte, sagen wir allen herzlichsten Dank.

Louis Brann und Kinder Dillenburg, den 18. Januar 1917.

Fleisch-Verkauf

Das für diese Woche gewiesene Fleisch wird Freitag, den 19. d. M. durch die hiesigen Metz-ger verkauft, und zwar für Haushaltungen mit Brotkarten-Nummern von 651–1000 v. 7–8½

1001 an aufwärts von 8½–9½, 10½–11½, 12½–13½, 14½–15½, 16½–17½, 18½–19½, 20½–21½, 22½–23½, 24½–25½, 26½–27½, 28½–29½, 30½–31½, 32½–33½, 34½–35½, 36½–37½, 38½–39½, 40½–41½, 42½–43½, 44½–45½, 46½–47½, 48½–49½, 50½–51½, 52½–53½, 54½–55½, 56½–57½, 58½–59½, 60½–61½, 62½–63½, 64½–65½, 66½–67½, 68½–69½, 70½–71½, 72½–73½, 74½–75½, 76½–77½, 78½–79½, 80½–81½, 82½–83½, 84½–85½, 86½–87½, 88½–89½, 90½–91½, 92½–93½, 94½–95½, 96½–97½, 98½–99½, 100½–101½, 102½–103½, 104½–105½, 106½–107½, 108½–109½, 110½–111½, 112½–113½, 114½–115½, 116½–117½, 118½–119½, 120½–121½, 122½–123½, 124½–125½, 126½–127½, 128½–129½, 130½–131½, 132½–133½, 134½–135½, 136½–137½, 138½–139½, 140½–141½, 142½–143½, 144½–145½, 146½–147½, 148½–149½, 150½–151½, 152½–153½, 154½–155½, 156½–157½, 158½–159½, 160½–161½, 162½–163½, 164½–165½, 166½–167½, 168½–169½, 170½–171½, 172½–173½, 174½–175½, 176½–177½, 178½–179½, 180½–181½, 182½–183½, 184½–185½, 186½–187½, 188½–189½, 190½–191½, 192½–193½, 194½–195½, 196½–197½, 198½–199½, 200½–201½, 202½–203½, 204½–205½, 206½–207½, 208½–209½, 210½–211½, 212½–213½, 214½–215½, 216½–217½, 218½–219½, 220½–221½, 222½–223½, 224½–225½, 226½–227½, 228½–229½, 230½–231½, 232½–233½, 234½–235½, 236½–237½, 238½–239½, 240½–241½, 242½–243½, 244½–245½, 246½–247½, 248½–249½, 250½–251½, 252½–253½, 254½–255½, 256½–257½, 258½–259½, 260½–261½, 262½–263½, 264½–265½, 266½–267½, 268½–269½, 270½–271½, 272½–273½, 274½–275½, 276½–277½, 278½–279½, 280½–281½, 282½–283½, 284½–285½, 286½–287½, 288½–289½, 290½–291½, 292½–293½, 294½–295½, 296½–297½, 298½–299½, 300½–301½, 302½–303½, 304½–305½, 306½–307½, 308½–309½, 310½–311½, 312½–313½, 314½–315½, 316½–317½, 318½–319½, 320½–321½, 322½–323½, 324½–325½, 326½–327½, 328½–329½, 330½–331½, 332½–333½, 334½–335½, 336½–337½, 338½–339½, 340½–341½, 342½–343½, 344½–345½, 346½–347½, 348½–349½, 350½–351½, 352½–353½, 354½–355½, 356½–357½, 358½–359½, 360½–361½, 362½–363½, 364½–365½, 366½–367½, 368½–369½, 370½–371½, 372½–373½, 374½–375½, 376½–377½, 378½–379½, 380½–381½, 382½–383½, 384½–385½, 386½–387½, 388½–389½, 390½–391½, 392½–393½, 394½–395½, 396½–397½, 398½–399½, 400½–401½, 402½–403½, 404½–405½, 406½–407½, 408½–409½, 410½–411½, 412½–413½, 414½–415½, 416½–417½, 418½–419½, 420½–421½, 422½–423½, 424½–425½, 426½–427½, 428½–429½, 430½–431½, 432½–433½, 434½–435½, 436½–437½, 438½–439½, 440½–441½, 442½–443½, 444½–445½, 446½–447½, 448½–449½, 450½–451½, 452½–453½, 454½–455½, 456½–457½, 458½–459½, 460½–461½, 462½–463½, 464½–465½, 466½–467½, 468½–469½, 470½–471½, 472½–473½, 474½–475½, 476½–477½, 478½–479½, 480½–481½, 482½–483½, 484½–485½, 486½–487½, 488½–489½, 490½–491½, 492½–493½, 494½–495½, 496½–497½, 498½–499½, 500½–501½, 502½–503½, 504½–505½, 506½–507½, 508½–509½, 510½–511½, 512½–513½, 514½–515½, 516½–517½, 518½–519½, 520½–521½, 522½–523½, 524½–525½, 526½–527½, 528½–529½, 530½–531½, 532½–533½, 534½–535½, 536½–537½, 538½–539½, 540½–541½, 542½–543½, 544½–545½, 546½–547½, 548½–549½, 550½–551½, 552½–553½, 554½–555½, 556½–557½, 558½–559½, 560½–561½, 562½–563½, 564½–565½, 566½–567½, 568½–569½, 570½–571½, 572½–573½, 574½–575½, 576½–577½, 578½–579½, 580½–581½, 582½–583½, 584½–585½, 586½–587½, 588½–589½, 590½–591½, 592½–593½, 594½–595½, 596½–597½, 598½–599½, 600½–601½, 602½–603½, 604½–605½, 606½–607½, 608½–609½, 610½–611½, 612½–613½, 614½–615½, 616½–617½, 618½–619½, 620½–621½, 622½–623½, 624½–625½, 626½–627½, 628½–629½, 630½–631½, 632½–633½, 634½–635½, 636½–637½, 638½–639½, 640½–641½, 642½–643½, 644½–645½, 646½–647½, 648½–649½, 650½–651½, 652½–653½, 654½–655½, 656½–657½, 658½–659½, 660½–661½, 662½–663½, 664½–665½, 666½–667½, 668½–669½, 670½–671½, 672½–673½, 674½–675½, 676½–677½, 678½–679½, 680½–681½, 682½–683½, 684½–685½, 686½–687½, 688½–689½, 690½–691½, 692½–693½, 694½–695½, 696½–697½, 698½–699½, 700½–701½, 702½–703½, 704½–705½, 706½–707½, 708½–709½, 710½–711½, 712½–713½, 714½–715½, 716½–717½, 718½–719½, 720½–721½, 722½–723½, 724½–725½, 726½–727½, 728½–729½, 730½–731½, 732½–733½, 734½–735½, 736½–737½, 738½–739½, 740½–741½, 742½–743½, 744½–745½, 746½–747½, 748½–749½, 750½–751½, 752½–753½, 754½–755½, 756½–757½, 758½–759½, 760½–761½, 762½–763½, 764½–765½, 766½–767½, 768½–769½, 770½–771½, 772½–773½, 774½–775½, 776½–777½, 778½–779½, 780½–781½, 782½–783½, 784½–785½, 786½–787½, 788½–789½, 790½–791½, 792½–793½, 794½–795½, 796½–797½, 798½–799½, 800½–801½, 802½–803½, 804½–805½, 806½–807½, 808½–809½, 810½–811½, 812½–813½, 814½–815½, 816½–817½, 818½–819½, 820½–821½, 822½–823½, 824½–825½, 826½–827½, 828½–829½, 830½–831½, 832½–833½, 834½–835½, 836½–837½, 838½–839½, 840½–841½, 842½–843½, 844½–845½, 846½–847½, 848½–849½, 850½–851½, 852½–853½, 854½–855½, 856½–857½, 858½–859½, 860½–861½, 862½–863½, 864½–865½, 866½–867½, 868½–869½, 870½–871½, 872½–873½, 874½–875½, 876½–877½, 878½–879½, 880½–881½, 882½–883½, 884½–885½, 886½–887½, 888½–889½, 890½–891½, 892½–893½, 894½–895½, 896½–897½, 898½–899½, 900½–901½, 902½–903½, 904½–905½, 906½–907½, 908½–909½, 910½–911½, 912½–913½, 914½–915½, 916½–917½, 918½–919½, 920½–921½, 922½–923½, 924½–925½, 926½–927½, 928½–929½, 930½–931½, 932½–933½, 934½–935½, 936½–937½, 938½–939½, 940½–941½, 942½–943½, 944½–945½, 946½–947½, 948½–949½, 950½–951½, 952½–953½, 954½–955½, 956½–957½, 958½–959½, 960½–961½, 962½–963½, 964½–965½, 966½–967½, 968½–969½, 970½–971½, 972½–973½, 974½–975½, 976½–977½, 978½–979½, 980½–981½, 982½–983½, 984½–985½, 986½–987½, 988½–989½, 990½–991½, 992½–993½, 994½–995½, 996½–997½, 998½–999½, 1000½–1001½, 1002½–1003½, 1004½–1005½, 1006½–1007½, 1008½–1009½, 1010½–1011½, 1012½–1013½, 1014½–1015½, 1016½–1017½, 1018½–1019½, 1020½–1021½, 1022½–1023½, 1024½–1025½, 1026½–1027½, 1028½–1029½, 1030½–1031½, 1032½–1033½, 1034½–1035½, 1036½–1037½, 1038½–1039½, 1040½–1041½, 1042½–1043½, 1044½–1045½, 1046½–1047½, 1048½–1049½, 1050½–1051½, 1052½–1053½, 1054½–1055½, 1056½–1057½, 1058½–1059½, 1060½–1061½, 1062½–1063½, 1064½–1065½, 1066½–1067½, 1068½–1069½, 1070½–1071½, 1072½–1073½, 1074½–1075½, 1076½–1077½, 1078½–1079½, 1080½–1081½, 1082½–1083½, 1084½–1085½, 1086½–1087½, 1088½–1089½, 1090½–1091½, 1092½–1093½, 1094½–1095½, 1096½–1097½, 1098½–1099½, 1100½–1101½, 1102½–1103½, 1104½–1105½, 1106½–1107½, 1108½–1109½, 1110½–1111½, 1112½–1113½, 1114½–1115½, 1116½–1117½, 1118½–1119½, 1120½–1121½, 1122½–1123½, 1124½–1125½, 1126½–1127½, 1128½–1129½, 1130½–1131½, 1132½–1133½, 1134½–1135½, 1136½–1137½, 1138½–1139½, 1140½–1141½, 1142½–1143½, 1144½–1145½, 1146½–1147½, 1148½–1149½, 1150½–1151½, 1152½–11